

INSIDE PARADEPLATZ

FINANZNEWS AUS ZÜRICH

Ist unser Geldsystem etwa doch teuflisch?

7.6.2017  Christoph Zenger  1 Kommentar

In seinem Standpunkt „Wie entsteht Geld“ (Inside Paradeplatz vom 31.5.2017) bekräftigt Marc Meyer seine These, dass die herrschende Geldschöpfungstheorie grundlegend falsch sei, weil sie auf Goethes Mephisto basiere. Schon vor vielen Jahren hat sich Meyer für eine alternative Theorie der Geldschöpfung eingesetzt. Dass er deswegen seine Stelle verlor und ein Leben lang vom Arbeitsmarkt der Banken ausgeschlossen wurde, ist ein Skandal.

Es ist in der Tat so, dass die SNB – zumindest in früheren Zeiten – jegliche Kritik mit harten Bandagen zu unterdrücken versuchte und damit offensichtlich auch zweifelhaften Erfolg hatte. Der Schreibende selbst hatte Glück, dass sein SNB-kritischer NZZ-Artikel im Jahr 1985 bloss einen scharfen Verweis und nicht auch eine Entlassung zur Folge hatte. Die SNB intervenierte damals bei der alten SBG ganz oben, aber sie forderte offensichtlich und glücklicherweise nicht den Kopf des harmlosen Assistenten des Chefökonom.

Es gibt heute weiterhin eine vielleicht etwas subtilere Art von Meinungsunterdrückung – nicht nur bei der Frage der Geldschöpfung. Unliebsame Ideen werden von den Medien oft von einer Publikation ausgeschlossen. Das beraubt den Leser und Bürger einer freien Meinungsbildung.

Autoritäres Wissensgehabe oder zensurähnliche Beschneidungen der freien Meinungsäusserung zum Schutz der angeblich „wahren“ Sicht nagen am Fundament einer freiheitlichen Ordnung. Der Bürger will alle Aspekte eines Themas klar und deutlich auf den Tisch gelegt bekommen, um sich auf dieser Basis seine eigene Meinung und Überzeugung bilden zu können. Wer diese Konkurrenz der Ideen zu beschneiden versucht, macht sich eines Angriffs auf die Demokratie schuldig. Das gilt selbst für die zugegebenermassen schwierige Suche nach der „richtigen“ Geldschöpfungstheorie.

„Glaube denen, die die Wahrheit suchen, und zweifle an denen, die sie gefunden haben“ (André Gide).

Deshalb ist es äusserst begrüßenswert, dass Inside Paradeplatz vom Mainstream abweichende Meinungen zulässt und selber auch vertritt. Das hebt sich wohltuend von einem anderen Portal ab, welches Autoren von einer Publikation ausschliesst, die ihre Artikel in gewissen Medien platzieren. Kaum zu glauben, dass es in der heutigen Zeit nicht nur eine Beschneidung der Meinungen, sondern sogar eine Art „stalinistische Säuberung“ der Autoren gibt.

So schlimm ist es bei der NZZ zum Glück bei Weitem nicht. Sie hat meinen Artikel „Wie sicher ist die Schweizer Nationalbank?“ abgelehnt. Das ist ihr Recht. Allerdings dürfte eine Ablehnung freundlicherweise doch etwas besser begründet werden als: „Er (der Artikel) enthält zweifellos interessante Gesichtspunkte. Wir sind dennoch zum Schluss gekommen, von einer Publikation abzusehen.“ Interessanterweise wurde der offene Brief ähnlichen Inhaltes dagegen in Form eines Inserates zugelassen, obwohl sich die Redaktion jeweils das ausdrückliche Recht vorbehält, ein Inserat abzulehnen. Das ist der Glaubwürdigkeit nicht gerade förderlich.



Auf der Suche nach der „richtigen“ Geldschöpfungstheorie möchte ich im Folgenden die Gemeinsamkeiten und die Differenzen zwischen den Ansichten von Meyer und mir herauschälen.

Wir sind uns absolut einig, dass das Buchgeld der Banken durch Kredit entsteht.

Meyer schreibt zu Recht: „Geld entsteht dadurch, indem eine Bank einem Kunden Kredit gewährt und dem Kunden den Betrag dafür auf dessen Konto gutschreibt. Dieser gutgeschriebene Betrag ist Geld.“ Diese Einsicht von Meyer widersprach der gängigen Lehre, die ich an der Universität über mich habe ergehen lassen müssen. Uns wurde damals (und möglicherweise auch den Studenten von heute) die „Märli“-Theorie vom Geldmultiplikator eingetrichtert – wir Naivlinge glaubten sie und meinten zu wissen.

„Es entsteht also nicht Geld, indem die Zentralbank einen Kredit an die Banken gibt, den diese immer weiter und weiter ausleihen (Multiplikator), wie es in allen Lehrbüchern behauptet wird. Nein. Geld entsteht bei jeder neuen Kreditvergabe.“ Dass Meyer wegen diesem, zur damaligen Zeit höchst ketzerischen, aber ebenso zutreffenden Gedanken seine Stelle verlor und bei den Banken keine mehr fand, erinnert an Galileo Galilei, der gesagt haben soll: „Und sie dreht sich doch“. Es ist äusserst bewundernswert, dass Meyer sich von all diesen Hindernissen nicht von seiner Überzeugung abbringen liess. Hut ab.

Wir sind uns auch vollkommen einig, wenn Meyer schreibt: „Eine Ausnahme bilden die heutigen Münzen ohne wertvollen Metallgehalt. Diese werden von der Münzprägestätte „Swissmint“ an die SNB verkauft. Das führt zu einem Gewinn, da sie teurer verkauft werden als ihre Prägungskosten sind. (...) Die Münzen sind aufgrund der Staatsmacht, die dahintersteht, mehr wert als ihr Metallgehalt.“

Ab diesem Punkt beginnt nun das Crescendo unserer Differenzen: Münzen sind Geld, das ohne Kredit entsteht und demzufolge schuldenfrei ist. Sie sind damit klassisches Vollgeld (oder Helikoptergeld) und fast FIAT-Geld (fast, weil sie doch etwas kosten und nicht aus dem absoluten Nichts geschaffen werden).

Wenn der Bund die Banknoten ebenso der SNB verkaufen würde wie die Münzen (und ihr nicht das Notenemissionsmonopol abgetreten hätte), dann wären auch die Noten Vollgeld und der Münzgewinn des Bundes würde sich um den Notengewinn erhöhen.

Gemäss dem verfassungsmässig statuierten Geldmonopol hätte der Bund eigentlich auch die Buchgeldemission in seine Hände nehmen müssen und nicht den Banken überlassen sollen. „Das Recht zur Ausgabe von Banknoten und anderen gleichartigen Geldzeichen steht ausschliesslich dem Bund zu“ (Volksabstimmung über die Revision von Art. 39 der Bundesverfassung im Jahre 1891).

Mit ihrem Giralgeld, das zwar nicht gedruckt aber immerhin gebucht wird, haben die Banken unsere Bundesverfassung ausgehebelte, ohne dass sich je ein Politiker für uns Bürger zur verfassungsmässigen Wehr gesetzt hätte. Im Gegenteil – bei der Revision der Bundesverfassung von 1999 wurde der Passus „und anderen gleichartigen Geldzeichen“ klammheimlich aus dem Artikel gestrichen.

Ganz besonders stossend und teuflisch ist, dass die Banken dieses Geld einzig und allein mit dem Versprechen emittieren, dass sie es bei Bedarf in gesetzliche Zahlungsmittel wandeln würden. Bankenbuchgeld ist zwar Geld, aber eben nicht gesetzliches Zahlungsmittel, und es ist nicht einzusehen, warum der Staat ein solches Versprechen als Steuerzahlung überhaupt akzeptiert und es so ohne irgendwelche verfassungsmässige Grundlage zumindest implizit zu einem gesetzlichen Zahlungsmittel erhebt.

Der Staat wie die Banken wissen nämlich ganz genau, dass letztere eine solche Umwandlung nur in „normalen“ Zeiten vollziehen können. Bei ganz grossen Schocks und entsprechend hohem Umwandlungsbedarf ist dies unmöglich, weshalb unser Geldsystem inhärent instabil ist. Eine massive Buchgeldvernichtung mit einer Depression à la 1920iger Jahre ist jederzeit wieder möglich – trotz oder gerade wegen der teuflischen Verstrickung von Staat und Banken.

Das entsprechende Gefahrenpotenzial ist enorm, denn heute besteht die Geldmenge zu 90 Prozent aus Bankenbuchgeld. Es sind deshalb letztlich die Banken, die die „Geldpolitik“ betreiben und nicht die Notenbanken, auch wenn uns Bürgern das Gegenteil vorgegaukelt wird.

Der Bund hätte das Buchgeld auf die gleiche Art und Weise wie die Münzen emittieren können, ja sogar müssen. Dann wäre es ebenso Vollgeld und reines FIAT-Geld (weil dessen Produktion wirklich fast nichts kostet). Es hätte keinen inneren Wert und wäre wie die Münzen einzig durch die Staatsmacht, die dahinter steht, „garantiert“ respektive durch die Marktmacht des Bundes und seine Möglichkeit, das gesetzliche Zahlungsmittel zu definieren und für Steuerzahlungen zuzulassen oder nicht.

„(...) so entstünde bei einer Geldemission eine ‚Seignorage‘ von sagen wir 999,7 bei einer Tausendernote mit 30 Rappen Druckkosten. Das Eigenkapital würde entsprechend steigen“, schreibt Meyer in seinem Nachtrag zu meinem offenen Brief. Und damit bin ich wieder vollkommen einverstanden.

Ich bin sogar damit einverstanden, auf Mephisto reingefallen zu sein, obwohl ich Goethe (leider) nicht gelesen habe. Unser Geldsystem ist mephistisch oder eben teuflisch. Wir alle sind seine Opfer. Das heutige Geld kommt in der Tat aus dem Nichts, weshalb wir dessen Produktion auch nicht der Privatwirtschaft überlassen dürfen. Bei Produktionskosten von annähernd Null würde bei rein kompetitiven Verhältnissen praktisch unendlich viel Geld gedruckt, was unweigerlich zu einer Hyperinflation führen würde. Es braucht eine staatliche Institution, die der Geldemission Grenzen setzt.

So teuflisch unser Geldsystem auch ist, ein Göttliches gibt es leider nicht. Wer sich den inneren Wert des damaligen Goldgeldes herbeiwünscht, vergisst, dass das Geldmengenkleid für eine Wirtschaft auch zu klein sein kann. Die grosse Depression der 1920iger Jahre war eine direkte Folge des durch den Goldstandard herbeigeführten Geldmangels. Wahrlich ein noch teuflischeres Geldsystem.

In einer mephistischen Geldordnung – wie wir sie heute in der Tat haben – werfen Noten und Giro Guthaben systematisch Seignorage ab, welche zu Eigenkapital wird. Wenn die SNB diese Ansicht ebenso klar vertritt („Braucht die Schweizerische Nationalbank Eigenkapital?“ Referat von Thomas Jordan, September 2011), dann sollte sie dies ihren Bürgern ehrlicher- und konsequenterweise auch mit der ökonomisch richtigen Eigenkapitalquote von 85 Prozent in ihrer Buchhaltung offenbaren – und

nicht mit irgendwelchen Kunstgriffen verschleiern.

© 2017 Inside Paradeplatz

INSIDE PARADEPLATZ vom 8. Juni 2017

Sehr geehrter Herr Meyer

Vielen Dank für Ihren detaillierten, differenzierten und freundlichen Kommentar. Ich bin kein Vollgeldler, weshalb ich mich mit Ihrer diesbezüglichen Kritik an dieser Stelle nicht näher auseinandersetzen möchte.

Ich bin ein Befürworter des 100%-Geldes, mit dem Zusatz, dass die Kontokorrentgelder nicht nur zu 100% gedeckt sein müssten (wie es Irving Fisher vorgeschlagen und der noch liberalere Milton Friedman unterstützt hatte), sondern aus den Bankbilanzen ausgeschieden werden sollten, damit sie im Konkursfalle einer Bank ebenso dem Eigentümer übertragen werden, wie die Wertschriften auch. Das hatte ich bereits in der Finanz und Wirtschaft vom 27.5.2014 zum Ausdruck gebracht.

Ich unterstütze die Vollgeldinitiative einzig und allein, weil sie in Art. 99 Abs. 5 statuiert: "Die Finanzdienstleister führen Zahlungsverkehrskonten der Kundinnen und Kunden ausserhalb ihrer Bilanz. Diese Konten fallen nicht in die Konkursmasse." Hätte der Bundesrat und das Parlament einen Gegenvorschlag auf dieser Basis vorgelegt, wäre die Vollgeldinitiative ohne Chance geblieben – auch bei mir. Es ist interessant, dass im Übrigen auch Herr Prof. Hans Geiger in seinem Vollgeldinterview-Video mit Herrn Hässig dafür plädiert, dass die kurzfristig verfügbaren Gelder zu 100% gedeckt sein bzw. nicht für die Kreditvergabe verwendet werden sollten, wie es die seriösen Banken früher dem gesunden Menschenverstand gemäss auch getan hatten.

Ich lehne mich entschieden gegen den Gedanken auf, dass die Finma unsere Kontokorrentgelder nur schon in Gedanken zur Sanierung einer strauchelnden Bank heranzuziehen wagt („Die neue Bankeninsolvenzordnung-FINMA“, 22. Oktober 2012). Das ist noch viel schlimmer als die damalige Rettung der UBS, wo der Steuerzahler das alleinige Risiko trug. Wir befinden uns in einem höchst kommunistischen (oder eben teuflischen) Geldsystem, das den Banken die Gewinne und Boni belässt, der Allgemeinheit aber das Risiko und die Kosten eines Scheiterns überträgt. Das ist eine krasse Verletzung des Verursacherprinzips und einer freien Marktwirtschaft absolut unwürdig. Mit ihrer lächerlich kleinen Eigenkapitalquote von 5% geben uns die Grossbanken ganz klar zu verstehen, dass sie lieber ihre Boni aufrechterhalten, denn unser Risiko als Steuerzahler oder Kontoinhaber reduzieren wollen – Finanzkrise hin oder her.

Art. 99 Abs. 3 stellt insbesondere auch sicher, dass selbst der Konkurs einer systemrelevanten Bank unseren volkswirtschaftlich äusserst relevanten Zahlungsverkehr nicht mehr lahmlegen könnte, wie das heute unweigerlich der Fall wäre. Unsere Lohnkonti und die Kontokorrentkonten der KMU wären von einem kommunistischen bzw. teuflischen Zugriff der Finma für immer gesichert!

Deshalb stimme ich ganz klar für die Vollgeldinitiative und schlucke die Kröte aller anderen Artikel der Initiative. Dies umso mehr als es für die SNB ein Leichtes sein wird, die schuldenfreie Emission von neuem Geld selbst auf der Grundlage des Initiativtextes zu umgehen (siehe meinen Artikel „Vollgeld? Geht schon!“ Inside Paradeplatz vom 24.3.2017) und so die Einführung von Vollgeld zu verhindern und es bei einer Variante des 100% Geldsystem zu belassen. Dasselbe wird immer noch mephistisch sein, aber doch bedeutend weniger teuflisch als das heutige.

Weil unsere Lohnkonti nicht nur wirtschaftlich, sondern auch rechtlich bloss Forderungen gegenüber den Banken darstellen, müssen wir Bürger bei jeder Finanzkrise fürchten, dass unser hart verdientes Geld zumindest teilweise verloren oder durch die Finma beschlagnahmt wird. Ein JA zur Initiative ist für mich ein rationaler Akt zum Schutze meines Eigentums und unseres Zahlungsverkehrs, weshalb ich allen empfehle, die Initiative anzunehmen – Buchhaltung und Eigenkapitalberechnung der SNB hin oder her.

Es sollte uns doch stutzig machen, dass nicht nur der Bundesrat, Economiesuisse wie die gesamte (vermeintliche) Elite unseres Landes, sondern sogar die Schweizerische Nationalbank gegen die Vollgeldinitiative ist. Sie alle wollen uns auf demagogische Art und Weise weismachen, dass unser Geld im heutigen System so sicher sei, dass wir uns – wie in der Vergangenheit auch – in der falschen Meinung wiegen, es gehöre uns und der Zahlungsverkehr werde auch in der Zukunft friktionslos funktionieren.

Mit freundlichen Grüßen
Chr. Zenger

Sehr geehrter Herr Meyer

Mit den Sparkonti, den Kassenobligationen, den normalen und nachrangigen Obligationen, den Cocos und den Eigenmitteln könnten die Banken nach wie vor Kredite in Schweizerfranken sprechen – nur mit den sofort fälligen Kontokorrentgeldern nicht. Und die würde eine seriöse Bank eigentlich auch gar nicht dazu verwenden, wie Herr Prof. Hans Geiger im genannten Video zu Recht festhält. Richtig ist indessen, dass nur noch die SNB Geld im eigentlichen Sinne (das sogenannte M1) herstellen und so die Geldmenge wirklich auch steuern könnte. Das kann sie heute entgegen der herrschenden Meinung gar nicht, denn 90% des Geldes werden durch die Banken emittiert, genauso wie Sie es schon vor Jahren treffend beschrieben hatten.

Die (bewusste?) Misinformation durch Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und die SNB hat dazu geführt, dass die wenigsten Leute wissen, dass es primär die Banken sind, die Geld mit einer einfachen Buchung mephistisch hervorzaubern. Sobald man dies unseren Bürgern offen und ehrlich erklärt, finden die meisten unser Geldsystem stossend, wenn vielleicht auch nicht gerade teuflisch. Meine Bekannten werden mit Ausnahme der banknahen und der volkswirtschaftlich Ge- oder Ver-Bildeten ein überzeugtes JA in die Urne werfen – auch solche, die es nie wagen würden, sich diesbezüglich zu outen. Es hat dort auch erfolgreiche Unternehmer und sogar einige wenige Banker dabei. Bei meinen Handwerkerkollegen brauche ich jeweils bloss 10 Minuten, um sie von einem JA zu überzeugen. Das habe ich noch bei keiner anderen Initiative erlebt.

Mit freundlichen Grüßen
Chr. Zenger